

Nur das Talent altert früh, nicht das Genie: van't Hoff muß doch wohl zuletzt noch immer ein gewisses Vollgefühl seiner geistigen Kraft besessen haben, wenn er sich in seinen letzten Jahren nun einem neuen, so großen Probleme zugewandt hat, wie es die Frage nach der Enzymwirkung und nach der Bildungsweise organischer Stoffe im Pflanzenkörper unter der Wirkung der strahlenden Energie der Sonne war<sup>33</sup>). Gewiß mag dabei das Bedürfnis, die Beschäftigungsart seinem Gesundheitszustande anzupassen, eine Rolle gespielt haben. Aber wir hätten jedenfalls erwarten dürfen, wie auch bereits wieder die streng methodische und kühne Fragestellung in seinen noch erschienenen beiden Abhandlungen<sup>34</sup>) über die Fermentwirkung zeigt, daß der nun bald Sechzigjährige in dem kleinen, von grünen Versuchsfeldern umgebenen norwegischen Gartenhause in Dahlem uns noch manchen neuen Schritt gebahnt hätte, wenn ihm noch ein Jahrzehnt vergönnt gewesen wäre. Da trat ihm, dem Genius mit der hoch erhobenen leuchtenden Fackel, Halt gebietend der Genius mit der gesenkten Fackel entgegen. —

#### Der Mann.

Betrauern wir den Verlust des großen Forschers van't Hoff für die Menschheit, so werden alle, die ihn kannten, von dem großen Menschen einen unauslöschlichen Eindruck erhalten haben. Nicht als ob er jedem leicht zugänglich gewesen wäre oder in irgendeiner Weise die Macht über die Wissenschaft auch durch die Macht über die Menschen jemals im Guten oder Bösen zu ergänzen gestrebt hätte. Wie man ihn in bezug auf die harmonische und bahnbrechende Universalität seiner wissenschaftlichen Bedeutung den „Goethe der Chemie“ nennen könnte, so erinnerte sein Wesen in seiner gleich-

mäßigen, lebensfrohen, vornehmen Güte, die sich aber alle kleinlichen Unsachlichkeiten streng und kühl vom Leibe hielt, ebenfalls an Goethische Art. Für die gute Sache der Wissenschaft war er alles zu tun bereit, und wer in diesem Sinne reinen Herzens seiner Hilfe bedurfte, dem wurde sie in gütiger Weise gewährt.

Mit den Frohen konnte er heiter und fröhlich sein. Niemals hatte er, auf den sich alle wissenschaftlichen Ehrungen der Welt gehäuft hatten, die Pose des großen Mannes. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich aber dennoch des überraschten, die wahre Größe erkennenden Aufmerkens eines bedeutenden, antlitzkundigen Bildhauers, als bei der Einweihung des neuen physikalisch-chemischen Institutes in Leipzig der ihm noch völlig unbekannte van't Hoff den Saal betrat.<sup>35</sup>) Sein friderizianisches, scharfgeschnittenes Antlitz und klares Auge leuchtet uns nicht mehr, in feuriger Lohe gab der sieghafte Sohn der Niederlande auf deutscher Erde „der ew'gen Sonne die Atome wieder, die sich zu Schmerz und Lust gefügt“. —

Aber wo immer Menschen Kunde haben werden vom kunstvollen Aufbau der Atome in den Molekülen der Lebewesen, von der Geschichte des Erdballs beim Erstarren der Meere und vulkanischer Gluten, wo kundige Chemiker die Hebel und Ventile mächtiger chemischer Maschinen in der Technik oder das Arbeiten feinsten chemischer Forschungsapparate im Laboratorium nach dem Gesetzen des chemischen Gleichgewichtes und der chemischen Reaktionsgeschwindigkeit mathematisch sicher im Dienste der Kultur beherrschen können, überall dort wird Jahrhunderte lang der Name Jacobus Henricus van't Hoff weiterleben.

## Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

### Jahresberichte der Industrie und des Handels.

**Italien.** Von der letztjährigen Traubenernte sind 45 375 000 dz zur Weinbereitung verwendet worden, woraus bei einem Durchschnittsertrage von 64,6 hl auf je 100 dz im ganzen 29 293 240 hl Wein gewonnen wurden (1909: 60 250 000 hl). Zur Spiritusbereitung wurden i. J. 1909 verwendet 1 801 160 dz oder 1 800 300 hl Wein, und hieraus 188 760 hl Alkohol gewonnen. Die Erzeugung von Alkohol im vergangenen Jahre steht noch nicht genau fest; sie wird aber angesichts der kärglichen Weinernte bedeutend hinter der des Vorjahres zurückbleiben. (Nach einem Berichte des Kaiserl. Generalkonsuls in Genua.) —l. [K. 296.]

**China.** Die Mengen Rohcampher, welche aus China nach dem Auslande ausgeführt wurden, betragen nach einem Berichte des Handelssachver-

ständigen bei dem Kaiserl. Generalkonsulat in Shanghai i. J. 1907: 25 789 Pikuls i. W. von 2 077 475 Haikwan Taels, 1908: 18 072 Pikul (= 850 135 H. T.) und 1909: 9759 Pikul (= 680 827 Haikwan Taels). Die Zahlen für 1910 sind noch nicht erhältlich, indessen ist ein weiterer Rückgang sicher. Im Süden Chinas sind die Bestände von Campherbäumen durch Raubbau stark vermindert, und die Ausfuhr ist demgemäß äußerst schnell gesunken; in Mittelchina hält sie sich aber seit vier Jahren auf ungefähr derselben Höhe, was beweist, daß dort kein Raubbau stattgefunden hat. Nach Berichten von Reisenden sind in Mittelchina bis tief nach der Provinz Szechuan hinein noch große, bisher unangerührte Bestände von Campherbäumen vorhanden. Wenn die Preise in Europa, die heute dem chinesischen Händler keinen Verdienst mehr lassen, wieder bedeutend steigen, und es gelingt, den Chinesen eine rationelle und die Herstellungskosten verringernde Camphergewinnungsmethode beizubringen, so ist

<sup>33</sup>) Z. f. physik. Chem. 76, Nachruf Ostwalds.

<sup>34</sup>) Sitzungsber. Preuß. Akad. Wiss. 1909, 1065; 1010, 963.

<sup>35</sup>) Das Heft Nr. 10 vom 10./3. 1911 unserer Zeitschrift brachte ein vortreffliches Bild des Verstorbenen.

es nicht ausgeschlossen, daß China wieder mit größeren Mengen auf den europäischen Märkten als Verkäufer auftreten wird. —l. [K. 293.]

**Ceylon.** Über den Gummimarkt auf Ceylon berichtet das Kaiserl. Generalkonsulat in Calcutta u. a. folgendes. Seit Juli 1910 sind die Preise weiter gefallen und waren gegen Ende des Jahres auf ungefähr 5 sh. für 1 lb angelangt. Der Gummimarkt war ziemlich großen Schwankungen unterworfen, jedoch wird der jetzige Preis als normal angesehen, und man nimmt an, daß er sich auf dieser Höhe halten wird, falls nicht unvorhergesehene Störungen den Markt beeinflussen. Die Anfang 1910 auf 1200 t geschätzte Jahreserzeugung Ceylons ist bedeutend überschritten worden. Es gelangten zur Ausfuhr 3 586 854 (1909: 1 492 580) lbs. davon entfallen auf Amerika 1 762 402 (502 113), Großbritannien 1 683 295 (917 673), Belgien 95 693 (35 908), Deutschland 22 161 (21 309) lbs. — Die Bestrebungen, einen in jeder Hinsicht den Wünschen der Fabrikanten entsprechenden Plantagengummi herzustellen, werden immer allgemeiner. Unter den neueren Koagulationsmitteln scheinen Purub und besonders Martinol eine größere Zukunft zu haben; das mit Essigsäure koagulierte Gummi leidet schon nach kurzer Zeit unter den Einflüssen des indischen Klimas. —l. [K. 231.]

### Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

**Vereinigte Staaten von Amerika.** Vom 1./7. 1911 ab ist durch Verfügung des Ackerbausekretärs die Verwendung von Saccharin bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln und Drogen verboten worden. (Nach The Board of Trade Journal.) —l. [K. 487.]

Der Kongreß hat ein Gesetz angenommen, welches die zollfreie Einfuhr von Artikeln gestattet, welche für die von der Merchants' and Manufacturers' Exchange of Neu-York im laufenden und nächsten Jahre geplanten Ausstellungen gestattet. U. a. soll eine Ausstellung für Maschinen- und Ingenieurwesen, sowie eine andere in Verbindung mit dem 8. Internationalen Kongreß für Angewandte Chemie i. J. 1912 abgehalten werden. Die Ausstellungsbauwerke der genannten Gesellschaft befinden sich an der Lexington Avenue u. 46. u. 47. Str.

Von der Wolframproduktion der Ver. Staaten entfallen auf das Boulder County in Colorado 80%. Nach dem Bericht des staatlichen Minenkommissärs T. J. Dalzell werden im laufenden Jahre mindestens 8 Konzentrationshöfen im Betriebe sein. Die älteste und bedeutendste ist die der Firth Sterling Steel Co. in Pittsburg gehörige Wolf Tongue-Hütte in Nederland, von der auch fast allein der Preis des Wolframoxids bestimmt wird. Die Primos Chemical Co. hat unlängst in Lakewood unterhalb Cardinal eine Hütte errichtet, die 150 000 Doll. gekostet hat. Die anderen Werke sind sogenannte „custom mills“, die fremde Erze konzentrieren. Das Wolframmineral, Ferberit, kommt stets in Adern vor, die mit wachsender Tiefe an Regelmäßigkeit zunehmen, ohne an Gehalt zu verlieren. Durchschnittlich

stellt sich letzterer auf 10%, was dem Produzenten 45 Doll. für 1 t abwirft.

Über die zunehmende Verwendung von rohem Mineralöl für Feuerungszwecke macht der „Oil, Paint and Drug Reporter“ folgende Angaben. Nach dem Bericht des Betriebsdirektors der Union Pacific und Southern Pacific Railroads, J. Kruttschnitt, verwenden auf diesen Linien gegenwärtig 1171 Lokomotiven ausschließlich Heizöl, wobei 4 Faß (= 636 l) Öl die gleiche Arbeit wie 1 long t (= 1016 kg) bester bituminöser Kohle leisten. Auf Grund ihrer 10jährigen Erfahrungen mit Ölbrennern haben diese Bahnen soeben sich 26 weitere für Ölfuerung eingerichtete Lokomotiven liefern lassen und 46 mehr bestellt. Die Atchison, Topeka & Santa Fe Railway gebraucht 842 derartige Lokomotiven und läßt ihre alten für Kohlenfuerung eingerichteten so schnell als möglich umbauen. Die Northern Pacific verwendet in den bewaldeten Gegenden des Staates Oregon 20 Öllokomotiven und die Great Northern, längs deren Linien im letzten Jahr die großen Waldbrände wüteten, läßt 115 Lokomotiven für Ölfuerung umändern, zu deren Speisung in Everett im Staat Washington Zisternen für 7 Mill. Gall. (= 26½ Mill. l) errichtet werden. Auch im Staat Neu-York hat die N. Y. Central Railroad auf der durch die Adirondacks führenden Strecke ihre Lokomotiven für Ölfuerung umändern lassen. — Ferner wird die Ray Consolidated Co. auf ihrer Schmelzhütte in Ray, Arizona, monatlich 60 000 Faß (= 9 540 000 l) californisches Heizöl verfeuern. In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Nevada Consol. Co. heißt es, daß im November 1910 Untersuchungen über die Ratsamkeit begonnen worden sind, auf der Steptoe-Hütte, dem wahrscheinlich größten Kupferwerk der Welt, Kohle durch Heizöl zu ersetzen, und daß auf Grund der Resultate die Öfen sämtlich für Ölfuerung entweder schon umgebaut sind oder bis zum 1./7. d. J. umgebaut werden werden.

Die Drogen- und Chemikaliengroßhandlung Hornick, Hess & More in Sioux City ist, nachdem sich Dr. S. H. Heß vom Geschäft zurückgezogen hat, unter dem Namen Hornick, More & Porterfield und mit einem Kapital von 350 000 Doll. reorganisiert worden.

In Buffalo hatte die Electric Bleaching Gas Co. vor 2 Jahren eine kleine Versuchsanlage zur Herstellung von flüssigem Chlor errichtet, wofür die Maschinen sämtlich aus Deutschland bezogen worden waren. Die Anlage soll nunmehr auf das Vierfache vergrößert werden. Es ist dies ein noch neuer Industriezweig in den Verein. Staaten.

Eine Fabrik zur Herstellung von Schwefelsäure und Superphosphat wird von der Pelham-Phosphate Co. in Pelham im Staat Georgia errichtet werden; die Jahreserzeugung von Superphosphat soll 15 000 t betragen. D. [K. 493.]

**Mexiko.** In Nieder-Californien, ungefähr 50 Meilen von der Grenze gegen die Vereinigten Staaten entfernt, befinden sich Vorkommen von Schwefel in bedeutender Ausdehnung. Diese sind während der letzten Jahre in beschränktem Maße ausgebeutet worden, aber gegenwärtig ist der Grubenbetrieb eingestellt. Die Schwefelerze finden sich in einem ausgedehnten

Lager in sedimentärer Formation, zumeist zwischen Kalk und Schiefer. Reichlich 60 000 tons Erz sind schon in Sicht; das Erz soll durchschnittlich 45% reinen Schwefel enthalten. (Nach Daily Consular and Trade Reports.) —I. [K. 483.]

**Britischindien.** Vom 1./6. 1911 dürfen folgende Artikel nicht mehr durch die Post eingeführt werden: Opium und alle Opiumalkaloide wie alle aus Mohngewonnenen berauschenden Drogen. Ganja, Bhang und Charas und alle aus irgendeinem Teil der Hanfpflanze (*Cannabis sativa*) dargestellten berauschenden Getränke und Stoffe; Cocablätter- und -alkaloide, alle aus der Cocapflanze dargestellten berauschenden Getränke oder Stoffe, und alle synthetischen oder sonstigen Drogen, welche von gleicher physiologischer Wirkung wie Cocain sind; alle Präparate und Mischungen vorstehender Artikel. Den Postbeamten in den großen Städten steht das Durchsuchungsrecht zu. Auch die Einfuhr auf anderem Wege ist nur gewissen besonders dazu ermächtigten Personen gestattet.

D. [K. 494.]

**Südafrika.** Dem internationalen Abkommen über das Verbot der Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern vom 26./9. 1906 sind auch der Südafrikanische Bund und Südrhodesia beigetreten. —I. [R. 486.]

**Wien.** Die Stagnation im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten hat auch den Bedarf der amerikanischen Industrie an Magnesit vermindert. Infolgedessen beziehen die amerikanischen Abnehmer nur jenes Minimalquantum an Magnesit, zu dem sie vertragsmäßig verpflichtet sind. Es sind dies monatlich rund 100 Waggon. Im vorigen Jahre war der Bedarf wesentlich größer, und die Veitscher Magnesitwerke konnten der Nachfrage für amerikanische Rechnung kaum nachkommen. Dagegen ist der Absatz am Kontinent ein anhaltend günstiger.

Infolge des Produktionsrückganges sind die Rohölpreise bedeutend gestiegen. Man notiert 3,40 K per laufenden Monat.

Die Ungarische Allgemeine Steinkohlenwerks-A.-G. wird in Felsőgalla eine neue Zementfabrik erbauen. Die Jahresproduktion wird vorläufig 12 000 Waggon betragen, soll jedoch allmählich auf 24 000 Waggon erhöht werden.

N. [K. 489.]

### Deutschland.

**Der Arbeitsmarkt im Monat April 1911.** Die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes hat im April weiter angehalten. Auf dem Ruhrkohlenmarkte machte sich diese Besserung geltend; im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war der Geschäftsgang befriedigend, dagegen klagen die ober- und niederschlesischen Steinkohlenwerke über unbefriedigenden Absatz.

Die Lage der Roheisenherzeugung wird, wie im Vormonat, überall als normal und befriedigend bezeichnet; auch in den Stahlwerken war der Geschäftsgang befriedigend.

Die chemische Industrie war im allgemeinen gut beschäftigt. Im einzelnen war der Poté-Absatz sehr gut und das Vitriolgeschäft gut, was auf die zunehmende Beschäftigung in der

Spiegelglasindustrie zurückgeführt wird. Auch die Seifen-, Lanolin- und Gelatinefabrikation hatte gut zu tun. Die Herstellung von Farben und Lacken war wie in den Vormonaten befriedigend beschäftigt. Nach den Berichten des Vereins deutscher Farbstoff- und Gerbstofffabrikanten hat eine kleine Verschlechterung gegenüber den Vormonaten stattgefunden. Normal beschäftigt war die Herstellung von chemisch-pharmazeutischen Präparaten. Aus Süddeutschland wird ein außerordentliches Überangebot, aus Mitteldeutschland ein Mangel an wirklich guten Arbeitern gemeldet. Die Ceresinfabrikation war normal beschäftigt. Die Glycerinraffinerien hatten wenig zu tun. Der Absatz in Zinkweiß läßt noch immer zu wünschen übrig, und trotz verminderter Erzeugung vermehren sich die Lagervorräte. In den sonstigen chemischen Blei- und Zinkproduktionen war die Beschäftigung etwas besser; es fehlte an brauchbaren Arbeitern.

Das Kalisyndikat bezeichnet den Geschäftsgang als normal und stellt eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonate fest.

Wie in den Vormonaten war der Geschäftsgang im Salzbergbau und Salinenbetrieb nach Berichten aus Süddeutschland normal.

Die Holz- und Zellstoffindustrie war nach Berichten des Vereins deutscher Holzstofffabrikanten und des Vereins deutscher Zellstofffabrikanten gut beschäftigt. Gegen Ende des Monats ließ die Beschäftigung allerdings infolge des zurückgehenden Wasserstandes etwas nach.

Der Geschäftsgang in der Papierfabrikation, besonders in besseren Schreibpapieren, war recht gut, doch ließen die Preise noch immer zu wünschen übrig. Die Druckpapierindustrie berichtet, wie in den Vormonaten, über einen sehr lebhaften Geschäftsgang.

Die Gummwarenindustrie war, wie in den Vormonaten, gut beschäftigt.

Die Spiritusindustrie war schwach befriedigend beschäftigt; gegen den Vormonat und gegen das Vorjahr machte sich eine geringe Verschlechterung bemerkbar. (Nach „Reichs-Arbeitsblatt“ 9, 322—328.) Wth. [K. 480.]

**Vom oberschlesischen Eisenmarkt.** Das Roheisen-geschäft ist ziemlich zuversichtlich, die Produktion wächst langsam aber stetig und wird vom Konsum willig aufgenommen. Die Verlängerung des Ostdeutschen Roheisenverbandes bis Ende 1914 kann auf die Stabilität nur von gutem Einfluß sein. In der letzten Hauptversammlung des Verbandes sah man davon ab, einem aus dem Kreise der Mitglieder eingebrachten Antrage auf Erhöhung der Roheisenpreise stattzugeben. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß der Bedarf für 1911 nahezu vollständig verschlossen sei, und eine Preiserhöhung unter diesen Umständen keinen Effekt hätte. Nicht ohne Einfluß auf diesen Beschluß wird wohl auch die rückgängige Bewegung des ausländischen Roheisenmarktes gewesen sein.

Der Export oberschlesischen Roheisens nach Rußland wird voraussichtlich wieder eine Zunahme erfahren infolge stark hervortretenden Mangels an Roheisen in Rußland. Durch diesen Mangel hat die russische Regierung sich veranlaßt gefühlt, den

Zoll auf ausländisches Roheisen für die Bedürfnisse der metallurgischen Industrie bis zum 14./1. 1913 herabzusetzen. Für die Roheiseneinfuhr nach Russisch-Polen kämen hier in erster Reihe die oberschlesischen Hochöfen in Betracht.

Der relativ niedrige Preis für Stabeisen in den feineren Sortimenten läßt das Geschäft darin kaum gewinnbringend erscheinen. Eine Änderung dieses bedauerlichen Zustandes ist wegen des scharfen Wettbewerbes der westlichen Werke schwerlich zu erwarten. Wenn auch auf dem deutschen Stabeisenmarkte im allgemeinen eine Zunahme des Bedarfes zu konstatieren ist, so hat Oberschlesien im besonderen jedoch nur wenig Nutzen davon; die Aufträge gehen bei den oberschlesischen Werken nach wie vor unregelmäßig ein. Die Verbraucher bestellen von Fall zu Fall, die Händler verhalten sich abwartend und beschränken ihre Lagerbestände auf das möglichst geringste Maß, hoffend auf noch niedrigere Preise. Der Feinblechmarkt, der bislang befriedigte, ist schwächer geworden, besonders hat die Nachfrage für Handelsbleche nachgelassen, die Preise beginnen abzubreckeln, daher für Sichtung keine Neigung. Für Qualitätsbleche liegt das Geschäft befriedigend bei verhältnismäßig guten Preisen.

Das Grobblechgeschäft hat sich besser gestaltet; die Aufträge für Kesselbleche, sowie auch für die Schiffswerften, für den Lokomotiv- und Waggonbau gehen zahlreicher ein als im vorigen Quartal, die Konventionspreise werden aufrecht erhalten.

In Grobeisen hat sich teilweise ein stärkerer Bedarf eingestellt, da die für Grobeisen hauptsächlich in Betracht kommenden Betriebe, Eisenkonstruktionswerkstätten, Schiffswerften, Waggon- und Maschinenbauanstalten, seit einigen Wochen lebhafter beschäftigt sind und dementsprechend reichlichere Spezifikationen erteilen konnten.

Für Träger hat die rege Nachfrage gehalten, trotz des starken Wettbewerbs des Betonbaues, der ungeachtet aller Gegenanstrengungen mehr und mehr an Boden gewinnt. Einen nicht geringen Anteil an dem vermehrten Trägerbedarf haben die vielen Umbauten, Modernisierungen usw. auf den Hüttenwerken selbst, deren Einwirkung sich wohl noch längere Zeit bemerkbar machen dürfte. Die Ordres haben sich in kurzer Zeit zusammengedrängt, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß in den Wintermonaten äußerst wenig zur Frühjahrslieferung spezifiziert wurde. Die Preisnotierungen sind unverändert, Träger, Oberschlesien, Basis Königshütte 124—130 M, Träger, außerhalb, Basis Diedenhofen 111,50 bis 114 M je Tonne in größeren Ladungen frei Empfangsstation. Durch die Trägervereinigung ist auch endlich Ordnung in das Geschäft gekommen, wenn es auch dabei, wie natürlich, nicht ganz ohne Reibereien abgeht. Der Absatz in Universal-eisen ist mangelhaft; besonders macht sich ein verminderter Eingang von Bestellungen seitens der Rohrwalzwerke in Rohrstreifen bei den Universalstrecken bemerkbar. Für schmiedeeiserne Röhren und Fittings ist die Nachfrage schwächer geworden. Der tatsächliche Bedarf

scheint nachgelassen zu haben, und es herrscht keine Kaufstimmung, denn trotz der jetzigen sehr niedrigen Preise kann man bei der äußerst starken Konkurrenz der Werke untereinander, hervorgerufen durch die große Leistungsfähigkeit der erweiterten oder auch neugeschaffenen Anlagen, nicht übersehen, wie sich das Geschäft noch weiter entwickeln wird. Es wird gegenwärtig zu wahren Schleuderpreisen gehandelt.

In Eisenbahnmaterien hat der Stahlwerksverband im Jahre 1910 mit dem preussischen Eisenbahnfiskus einen neuen Vertrag auf Lieferungen von Schienen, Schwellen und Klein-eisenzeug für die Etatsjahre 1911 und 1912 abgeschlossen, dessen Preise für Schienen und Schwellen nicht unerheblich niedriger sind als diejenigen des früheren Vertrages. Die Aufträge für die bis Ende Juli d. J. noch zu liefernden Mengen an schweren Oberbaumaterialien sind eingegangen und an die Werke verteilt worden, indessen langt die Auftragsmenge nicht, um die Leistungsfähigkeit der oberschlesischen Werke auszunutzen.

Das Geschäft in Grubenschienen befriedigt im allgemeinen, besonders gut ist Abruf vom Auslande.

Die Weiterverarbeitungsbetriebe sind zufriedenstellend beschäftigt, aber bei minder günstigen Erlösen. [K. 490.]

**Aus der Kaliindustrie.** Gegen das Projekt des anhaltischen Staates, im Anschluß an die Kalischachtanlagen 4 und 5 bei Rathmannsdorf eine auf 10 000 dz Carnallit-Tagesleistung berechnete Chlorkalium- und Bromfabrik zu errichten, sind von zahlreichen Stadtgemeinden und industriellen Unternehmungen Einsprüche erhoben worden, wegen beabsichtigter Zuführung der Endlaugen zur Bode. *dn.*

**Gewerkschaft Deutschland, Hannover.** Die Querschlagsverbindung mit „Ronnenberg“ ist abgeschlossen. Es ist eine nicht unwesentliche Abnahme des Absatzes von Rohsalzen gegenüber den Fabrikaten zu konstatieren, daher liegt der Verwaltung die Verpflichtung ob, vorsichtig zu Werke zu gehen und die Fabrik, die zurzeit nur halbfertig gebaut ist, im Herbst 1911 oder im Frühjahr 1912 bedeutend zu vergrößern. Durch die bisherigen Aufschlüsse ist ein Kalivorrat für 17 bis 19 Jahre nachgewiesen. Man wird die Abteufarbeiten unterhalb der 600 m-Sohle fortsetzen und hofft, daß im tieferen Niveau dieselben guten Aufschlüsse wie auf den oberen Sohlen festgestellt werden. *dn.*

Die Gewerkschaft Emilienhall gibt bekannt, daß die geführten Verhandlungen mit dem Werke Adolfs glück wegen Verschmelzung der Gerechtsame noch nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Die Vorbereitung zum Schachtbau bei Emilienhall soll daher vorerst sistiert werden, anscheinend deswegen, weil ein rentabler Abbau nur bei einer Vereinigung der Werke Emilienhall und Adolfs glück erwartet wird; eventuell soll mit dem Kaliwerk Adolfs glück eine Betriebsgemeinschaft vereinbart werden. *dn.*

In das Handelsregister Schöningen ist nunmehr die Kaligewerkschaft Friedrich Karl eingetragen worden. Die Gewerkschaft will die Salzbergwerke Neu-Schöningen und Neu-Schöning-

137°